



Starke Momentaufnahmen!

**Praktika, Betriebsintegrierte Arbeitsplätze und
Übergänge auf den ersten Arbeitsmarkt**



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kooperationspartner/-innen für Außenarbeitsplätze,
liebe Werkstattmitarbeiter/-innen mit Interesse an Außenarbeitsplätzen (BiAps),
liebe Mitarbeiter/-innen aus Train2be und Train2beplus mit Interesse am (Wieder)Einstieg
in den Ersten Arbeitsmarkt,**

25 Jahre alt ist die proviel GmbH als anerkannte Werkstatt für Menschen mit psychischer Erkrankung in diesem Jahr (2019) geworden. Mehr als 10 Jahre organisieren wir beim forum e. V. im Auftrag des Jobcenter Wuppertal die Trainings- und Qualifizierungsmaßnahme Train2be (vormals provieliert), seit 2015 ergänzt um Train2beplus. Beide Arbeitsbereiche zusammengefasst bieten für gut 1.000 Wuppertalerinnen und Wuppertaler berufliche Bildung, berufliche Rehabilitation, berufliche Teilhabe, Aus- und Weiterbildung, lebenslanges Lernen und vieles mehr.

2013 haben wir mit dem Aufbau eines eigenen Inklusions-Teams eine wichtige Neuausrichtung vorgenommen und seitdem das gesamte Themenfeld „Außenorientierung“ professionalisiert. Waren es zur Gründung unseres Inklusions-Teams nur rund 10 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die wir auf Praktikumsplätzen und Außenarbeitsplätzen (BiAps) begleitet haben, so sind es heute zeitgleich immer gut 70 Kolleginnen und Kollegen auf Außenarbeitsplätzen bei externen Kooperationspartnern. Werkstatt ist für uns kein Ort oder Gebäude, sondern eine Dienstleistung mit Betreuung und Anleitung und eine Art der Arbeitsorganisation und individuellen Anforderungsanpassung, völlig unabhängig vom Ort.

Für ein optimales Gesamtangebot bieten wir selbstverständlich nicht nur Außenarbeitsplätze bei unseren Kooperationspartnern an, sondern betreiben mittlerweile auch herausragende ausgelagerte/begegnungsfördernde (Werkstatt)Arbeitsplätze im Sozialraum selbst. Mit tollen Kolleginnen und Kollegen im CAP-Frischemarkt am Eckbusch, im Schulbistro des Gymnasiums Sedanstraße,

im Casino Farbmühle und im Bereich Lager und Logistik (Hol- und Bringdienst) überzeugen wir an vielen Stellen unsere Kundinnen und Kunden und beweisen täglich, welche Arbeitsqualitäten mit guten Rahmenbedingungen möglich sind. Zahlreiche tolle (Lebens-) Geschichten ergeben sich so Jahr für Jahr dadurch, dass provieler und Train2bepluser starke berufliche Entwicklungen vollziehen. Das freut uns sehr. Gerne lassen wir Sie hier an einigen dieser Geschichten teilhaben und bedanken uns sehr herzlich bei all denen, die ihre Geschichte(n) erzählt haben!

Lesen Sie also selbst aktuelle Stichtagsberichte, z.B. aus den Häusern IKEA, offset company, Taltexil, Automobilscharniere Hasten, Schulte Schlagbaum genauso wie aus einem Altenzentrum, der Alte Feuerwache und der Färberei oder aus dem Kulturkindergarten, dem Okavango, der Zoo Truhe, dem Ressort Bauen und Wohnen in der Stadtverwaltung Wuppertal oder aus dem Hause KS Systec. Jede Geschichte für sich darf auf jeden Fall gerne Motivation für andere Kolleginnen und Kollegen sein, sich mutig auf den Weg zu machen, sich in Begleitung unserer Jobcoaches und Fachkräfte vor Ort auf Außenarbeitsplätzen und/oder sozialraumintegrierten Werkstattarbeitsplätzen zu erproben. 150 provieler/-innen (Berufliche Bildung und Arbeitsbereich) sowie Train2be'ler/-innen außerhalb unserer beiden (Haupt)Standorte am Arrenberg und in Unterbarmen sind auf jeden Fall unser Ziel für die kommende Entwicklung.

Herzliche Grüße

Christoph Nieder
Geschäftsführer



Auf die Fachkräfte von proviel kann ich immer vertrauen.
Stefan Bennewitz

Stefan Bennewitz arbeitet in der Hauswirtschaft des Kulturkindergartens

Eigentlich passte alles bei der Firma Barthels-Feldhoff: Stefan Bennewitz verstand sich gut mit seinen Kollegen, der Chef war verständnisvoll und unterstützte ihn in allen Belangen. Und trotzdem beendete der 37-Jährige seinen Betriebsintegrierten proviel-Arbeitsplatz (BiAp) nach zehn Monaten. „Ich fühlte den Druck, immer 100 Prozent zu geben – aber das kann ich auf die Dauer nicht. Der Stress war irgendwann so groß, dass ich Angst vor einem Rückfall in die Krankheit hatte“, sagt Stefan Bennewitz. „Am Ende standen alle mit Tränen in den Augen in der Tür – der Arbeitgeber war total zufrieden und von daher traurig, dass Herr Bennewitz gehen wollte“, erzählt Regina Sagel-Özen, Jobcoach vom proviel/forum.

Trotzdem sieht Stefan Bennewitz diese Zeit nicht als verloren an: „Dort habe ich mich angenommen gefühlt und soziale Kontakte gefunden, die bis heute halten“, erzählt er. Die Reflexionen mit den Jobcoaches haben ihm viel gebracht: „Ich konnte sie immer anmailen und habe teilweise zu den übelsten Zeiten ein Feedback bekommen“, sagt er dankbar. Wenn er Zweifel oder Probleme hatte, gaben sie ihm Tipps oder schalteten sich, wenn es nötig war, auch als Vermittler ein. „Man muss selbst an sich arbeiten und Ideen entwickeln – aber man kann immer auf die Fachkräfte von proviel und forum vertrauen, bekommt Hilfe und eine Stütze“, lobt Stefan Bennewitz.

Zu Beginn seiner proviel-Zeit hatte er diese dringend nötig: Schon seine Erzieher-Ausbildung schmiss er wegen Mobbing hin und schlug sich anschließend mit Gelegenheits-Jobs durch. Nach einem Klinik-Aufenthalt kam er zu proviel, wo auch schon seine Schwester arbeitet. Anfangs gehörte er zum „Zuverdienst“; dann entschloss er sich, die 27-monatige Reha zu beginnen: „Mir war es wichtig, das durchzuziehen – denn vorher war das so eine Hürde, dass ich in meinem Leben viel abgebrochen habe.“ Diesmal hielt er durch. Er konfektionierte und montierte im Industrieservice Produkte und merkte: „Ich kann wieder etwas leisten.“ Auch der positive Kontakt zu den Kollegen tat ihm gut. Stefan Bennewitz lernte, sich über die geschaffte Arbeit zu freuen, und erlangte Stück für Stück seine Konzentrationsfähigkeit zurück.

Gleichzeitig probierte er viele der proviel-Kurse aus: Neben Vorbereitungskursen für Industrieservice und Büro widmete er sich dem Computer, Kunst und Nähen. „Auch die Ausflüge und Weihnachtsfeiern waren immer schön“, erinnert sich der provieler. Irgendwann jedoch merkte er, dass er sich in seinem Berufsleben noch weiter ausprobieren möchte. Seit einigen Monaten arbeitet Stefan Bennewitz jetzt auf einem BiAp in der Hauswirtschaft des Kulturkindergartens und fühlt sich in dieser Umgebung sehr wohl. „Ohne proviel hätte ich diesen Weg so nicht gehen können“, betont er.



Durch proviel bin ich wieder motiviert!
Tobias Brause

Tobias Brause arbeitet im Altenzentrum Gemarker Gemeindestift

Bei proviel hat Tobias Brause in der Theater-AG gespielt und gestaltet gerade ein Hörspiel mit. Die Erfahrungen, die er dabei gesammelt hat, kann er jetzt gut einsetzen: Seit gut einem Jahr unterstützt er sehr engagiert den Sozialbegleitenden Dienst im Altenzentrum Gemarker Gemeindestift. Eine seiner Aufgaben dort: den alten Menschen vorlesen. Und diese schätzen seine angenehme Stimme und die Fähigkeit, verschiedenen Figuren unterschiedlichen Ausdruck zu verleihen. „Beim Vorlesen kommen oft Gespräche auf, das ist schön“, freut er sich. Er hat sich extra ein Buch mit Alltagsgeschichten gekauft, die viele Anknüpfungspunkte für Gespräche bieten. Freudig wird er von Bewohnern begrüßt, wenn er mit dem Buch unter dem Arm den Aufenthaltsraum betritt.

Der Betriebsintegrierte Arbeitsplatz (BiAp) über proviel im Gemarker Gemeindestift ist schon die zweite Station von Tobias Brause. Vorher arbeitete er als Aufsichtsperson im Historischen Zentrum für Frühindustrialisierung. Dort führte er die Besucher durch die Ausstellung, erklärte Details und schloss das Engelshaus für sie auf. Aufgrund der Renovierung des Museums musste er den beliebten Arbeitsplatz verlassen und sich neu orientieren. Da er sich gerne um seine 94-jährige Oma kümmerte, kam er auf die Idee, seine Fähigkeiten in einem Seniorenheim einzusetzen. Auch sein Ehrenamt, bei dem er behinderte Menschen bei Ausflügen betreut, gefällt ihm und weist in diese Richtung. Schon während seines Orientierungskurses hat sich Tobias Brause intensiv mit verschiedenen Berufsbildern sowie seinen persönlichen Voraussetzungen auseinandergesetzt.

„Durch proviel habe ich auch gelernt, Kritik anzunehmen – positive und negative.“ Gemeinsam mit dem Team Mitarbeiterentwicklung legte er fest, welche Punkte er noch verbessern musste, um gut in den Arbeitsmarkt zu starten: Vor allem musste er sich daran gewöhnen, jeden Morgen pünktlich und gepflegt am Arbeitsplatz zu erscheinen. Das ist inzwischen kein Problem mehr für ihn: „Jetzt ist meine Motivation wieder da“, betont er. Voller Elan geht er jeden Morgen seine Aufgaben im Gemarker Gemeindestift an. „Die Menschen hier sind so herzlich – sie freuen sich, wenn ich da bin.“ Und sollte es doch mal Probleme geben, kann er sie zeitnah mit seinen Kollegen vom Team Sozialbegleitender Dienst oder mit seinem Jobcoach von proviel besprechen.

Inzwischen sieht Tobias Brause auch selbst seine Aufgaben und muss nicht mehr auf Anweisungen warten. Er bringt die Bewohner zu ihren Terminen, begleitet sie in den Garten, spielt Gesellschaftsspiele mit ihnen oder hilft bei Vorbereitungen, etwa für kleine Feiern. Während er zu Beginn vor schwierigen Situationen – etwa verärgerten oder lauten Bewohnern – schnell zurückschreckte, traut er sich jetzt mehr zu und meistert auch anspruchsvollere Fälle. Seit Juni 2018 arbeitet der 33-Jährige in dem Seniorenheim und plant nun den nächsten Schritt: Er möchte gerne das offizielle Zertifikat zum Alltagsbegleiter erwerben. Damit hofft er auf eine Festanstellung auf dem Ersten Arbeitsmarkt.



Hier sehe ich, dass ich etwas leisten kann, das Anerkennung findet.
Michael Dreier



Michael Dreier arbeitet bei einem Wuppertaler Hersteller von Kellen

Als Jugendlicher hatte Michael Dreier echtes Pech: Er saß bei Bekannten im Auto auf der Rückbank, als ein Unfall passierte. Bei 180 Stundenkilometern flog er durch die Heckschutzscheibe und knallte auf den Boden. Die Ärzte glaubten nicht an sein Überleben. „Ich bin eine Art medizinisches Wunder“, sagt der 52-Jährige heute. Er erholte sich jedoch nie wieder ganz von diesem Tag. Sein Ellbogen blieb unbeweglich. „Der Unfall hat mein Leben radikal verändert“, bedauert Michael Dreier.

Vorher verbrachte er seine Freizeit auf den Bauernhöfen der Umgebung, lenkte Trecker, kümmerte sich um die Pferde. Folgerichtig begann er an der landwirtschaftlichen Schule. Mit den körperlichen Einschränkungen durch den Unfall war das nicht mehr möglich. Bis heute meidet er längere Aufenthalte im Freien, weil er schnell krank wird. Also schlug sich der junge Mann mit kleinen Nebenjobs durch. Irgendwann landete er im Wohnheim in Wuppertal. Dort heiratete er und wurde Vater. Zwölf Jahre lang arbeitete Michael Dreier über eine Zeitarbeitsfirma in verschiedenen Fabriken. „Da habe ich eine richtig schöne Verantwortung gehabt!“, berichtet er stolz. So war er etwa dafür verantwortlich, dass an den Maschinen immer pünktlich leere Behälter bereitstanden. „Aber die Scheidung hat mir den Boden unter den Füßen weggerissen, da bin ich zum Einsiedler geworden.“ Ohne Motivation hing er zu Hause herum, bis er von Bekannten von forum/proviel hörte. Dort fand er neuen Mut. „proviel hat mich weitergebracht.

Hier sehe ich, dass ich auch noch etwas leisten kann und meine Arbeit Anerkennung findet“, freut sich Michael Dreier. Seit rund einem halben Jahr ist er über die Maßnahme Train2be bei einem Wuppertaler Hersteller von Kellen und fühlt sich sehr wohl. „Ich habe direkt zu den Mitarbeitern einen Draht gefunden.“ Er schneidet an der Presse Fugenkellen aus den Metallplatten oder biegt ihren Griff an der Warmbiegepresse. „Ich kann die Maschinen auch komplett selbst einrichten und bedienen“, erzählt er mit leuchtenden Augen. Manchmal hilft er eine Etage höher beim Etikettieren und Verpacken der Waren. Auch den kleinen Stapler darf er dank seines bei proviel absolvierten Stapler-Scheins fahren. „So bin ich universell einsetzbar.“

Obwohl er jetzt früh aufstehen muss, um jeden Morgen pünktlich um 7 Uhr bei der Arbeit zu sein, genießt er die Tätigkeit: „Mir würde etwas fehlen, wenn ich die Arbeit hier nicht hätte.“ Die Anleiterin Sabine Sommer von proviel, die in der Firma jederzeit als Ansprechpartnerin/Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung zur Verfügung steht, vermittelt ihm „das Gefühl, dass ich etwas kann, nicht nur eine Nummer bin.“ Zu ihr kann er jederzeit kommen, wenn es Probleme gibt oder er Fragen hat. „Das ist aus meiner Sicht sehr relevant.“ Deshalb hat er jetzt eine Reha beantragt, da die Maßnahme Train2be bald ausläuft. Durch eine Rehamaßnahme könnte er auf einem Betriebsintegrierten Arbeitsplatz in der Firma bleiben und die gute Entwicklung fortsetzen. Das ist das Ziel.



Die proviel-Kurse haben mir Selbstbewusstsein gegeben!
Kirsten Edelhagen

Kirsten Edelhagen arbeitet bei der Alte Feuerwache

Montag ist Nudeltag, Dienstag gibt es Kartoffeln, Mittwoch Fleisch und Donnerstag Gemüse. Damit die hungrige Meute von rund 50 Kindern pünktlich satt wird, hat Kirsten Edelhagen viel zu tun: In der Küche der Alten Feuerwache in Elberfeld kümmert sie sich gemeinsam mit einer Kollegin und Ehrenamtlern um das Mittagessen. Dabei muss die 36-Jährige nicht nur kochen; gleichzeitig versucht sie, den Kindern einen höflichen Umgangston zu vermitteln. So sollen sie etwa grüßen, wenn sie den Raum betreten, und lernen, ihren Hunger einzuschätzen.

Bei dieser Aufgabe hilft der jungen Frau ihre Ausbildung als Sozialassistentin – eine in Niedersachsen gebräuchliche Vorstufe zur Erzieherin. Überhaupt hat Kirsten Edelhagen schon viel Verschiedenes in ihrem Leben ausprobiert: Sie kochte in einer Kita-Küche und arbeitete als Floristin. Doch so richtig kam sie nirgends zurecht. Deshalb wandte sie sich an proviel. Dort absolvierte sie das Berufsorientierungsprogramm. „Die 27 Monate erschienen mir damals sehr lang, vergingen aber sehr schnell“, erzählt sie. Kurse wie Zeit- und Stressmanagement oder „geSUNd“ hat sie in guter Erinnerung. „Auch die Musik- und Theaterkurse haben mir super viel Spaß gemacht. Da konnte man einfach etwas ausprobieren“, sagt Kirsten Edelhagen. Dadurch habe sie mehr Selbstbewusstsein für ihr Auftreten gewonnen. Eine Zeit lang blieb sie bei proviel in der Rollermontage. Doch die Arbeit dort empfand sie als zu monoton. Im Rahmen der Berufswegeplanung bereitete sie sich auf eine Tätigkeit in der Küche vor und gehörte zu den ersten proviel-Mitarbeitern, die im Restaurant Okavango im Wuppertaler Zoo arbeiteten.

Kirsten Edelhagen baute dort die Strukturen mit auf – sie hatte beispielsweise die Idee, verschiedenfarbige Lappen für die Küche und die Waschräume zu verwenden. Als sie dann bei proviel den Aushang sah, dass eine Küchenhilfe für ein Jugend- und Begegnungszentrum gesucht wurde, meldete sie sich sofort. „Eigentlich wollte ich noch viele Praktika machen – aber hier hat einfach alles gepasst, drum bin ich hier geblieben“, erzählt Kirsten Edelhagen. Das Arbeitsklima sei super und es gebe viel Abwechslung bei wenig Stress. Gemeinsam entscheidet das Team über den Wochenspeiseplan – je nach verfügbaren Zutaten und Mitarbeitern. Ihr Tag beginnt mit Reinigungsarbeiten in der Küche, dem Auspacken von Einkäufen und dem Schneiden von Gemüse. Dann wird allmählich der Nachtschub zubereitet und das Hauptgericht gekocht.

Wenn die Kinder hereinstürmen, teilt sie das Essen aus und verhandelt über die Portion: Zu den Kartoffeln wenigstens ein kleiner Klecks Soße und ein Stückchen Gemüse zum Probieren? Danach wird gespült und aufgeräumt. Zweimal in der Woche hilft die junge Frau anschließend in der hauseigenen Kleiderkammer. Früher hat sie damit die Zeit überbrückt, bis ihre Theatergruppe begann. Denn sie spielt leidenschaftlich gerne Theater und musiziert auf mehreren Instrumenten. An ihrem betriebsintegrierten Arbeitsplatz schätzt sie die Sicherheit, und dass die proviel-Mitarbeiter immer für sie da sind, wenn es Probleme gibt. „Aufgrund dieser Situation geht es mir gesundheitlich gut. Hier kann ich das, was ich gut kann, einsetzen.“



Michael Flinta arbeitet beim Ressort Bauen und Wohnen

Michael Flinta kommt aus einer anderen Welt: In der Ukraine wuchs er unter dem Regime der Sowjetunion auf. Nach dem Abitur studierte er in Kiew Planwirtschaft. „Es ist eine Kunst, die Wirtschaft zu planen – man muss so viele verschiedenen Aspekte beachten, soziale, industrielle, die Landwirtschaft“, betont er. Alleine vier Fachrichtungen der Mathematik gehörten zu seinem Studium. Nach seinem Studium arbeitete er im Finanzamt, dann in einer Bank. Doch mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion stieg die Inflation heftig. „Damals hatten die Lebensmittel morgens und abends unterschiedliche Preise. Auch die Kriminalität war schlimm“, erzählt Michael Flinta. Mühsam sei es gewesen, in dieser Zeit die Familie zu ernähren.

Im Jahr 2000 zog er als Kontingentflüchtling mit seiner Frau und dem Kind nach Deutschland. Schnell lernte er in Wuppertal Deutsch und absolvierte eine Umschulung zum Steuerfachangestellten. Dann jedoch wurde er krank, musste Operationen und lange Krankenhausaufenthalte über sich ergehen lassen. So bald wie möglich wollte er jedoch wieder seinen Lebensunterhalt selbst verdienen. Im Internet suchte er dafür nach Möglichkeiten und stieß auf proviel. 2010 rief er dort einfach an und konnte ein Jahr später mit Unterstützung des Jobcenters in das Programm provieliert (heute Train2be) wechseln. „Wenn man alleine zu Hause sitzt, fühlt man sich oft unsicher. proviel hat mir das Gefühl gegeben, dass ich etwas leisten kann“, freut sich Michael Flinta. Erst einmal fing er wie alle mit einfachen Arbeiten an, die Flinta heute etwas belächelt. „Aber sie haben mir Tagesstruktur gegeben und es kommen einem ganz andere Gedanken in den Kopf.“ Er wollte etwas schaffen.

Allerdings zeigte es sich, dass es mit seiner Behinderung schwierig war, eine Stelle auf dem Ersten Arbeitsmarkt zu bekommen. „Zwischen dem Ersten und Zweiten Arbeitsmarkt gibt es einen riesigen Unterschied.“ Deshalb wechselte er in die berufliche Rehabilitation.

Jahre lang half Michael Flinta im Büro von proviel und absolvierte gleichzeitig die Kurse „Inklusion“ und „Berufswegplanung“. Durch die Gespräche mit den Jobcoaches entwickelte er eine Perspektive für sich. 15 Monate lang archivierte er bei einem Immobilienunternehmen auf einem Betriebsintegrierten Arbeitsplatz (BiAp) Unterlagen. „Das war eine tolle Sache – dort habe ich meine Leistungsfähigkeit stark verbessert“, sagt der 47-Jährige. Dann allerdings waren alle Akten einsortiert. Nach einer Zeit in der proviel-Buchhaltung arbeitet Michael Flinta jetzt seit einem Jahr im Denkmalschutzamt. Zwischen den dicken Papierstapeln fühlt sich der Planungsexperte wohl. Voller Freude prüft er die Akten, ob alle nötigen Dokumente vorhanden sind und alle Rechnungen tatsächlich abgerechnet werden dürfen. Sorgfältig fügt er die Akten in die richtigen Hängeregistraturen ein. Auf Klebezetteln notiert er Fristen, die eingehalten werden müssen. „Mit der Zeit habe ich alle Regeln gelernt.“ Gerade wurde sein BiAp um fünf Jahre verlängert. Zum Ausgleich für das viele Sitzen spielt Michael Flinta Fußball in der proviel-Mannschaft. „Wir haben auch regelmäßig Turniere in Sondern, Remscheid und Langenberg“, erzählt Michael Flinta. Außerdem schätzt er die gemeinsamen Koch-Treffs für alle BiAp-Teilnehmer von proviel. „Da kann man mit Leuten sprechen, die in der gleichen Situation sind“, lobt er.



Tim-André Hedermann arbeitet bei der Färberei, Zentrum für Integration und Inklusion

70 Bewerbungen hatte Tim-André Hedermann geschrieben – ohne Erfolg. Obwohl er eigentlich in einer Branche arbeitet, die ständig Arbeitskräfte sucht. Obwohl der 35-Jährige zwar keinen Abschluss in der Tasche hat, aber mit zweieinhalb Jahren Kochlehre einige Erfahrung mitbringt. Und obwohl der junge Mann bereit ist, sich zu engagieren. Doch kein Restaurant und keine Großküche wollten ihn fest einstellen.

Deshalb kam Tim-André Hedermann über das Jobcenter und die Maßnahme Train2bePlus zu forum/proviel. Nach seiner Eingangszeit wechselte er natürlich in die Küche, wo er seine Fähigkeiten einbringen konnte und gleichzeitig noch einiges lernte. „Die Köche dort haben mir viele gute Tipps gegeben – etwa, dass man einen Braten schräg aufschneidet, das ergibt größere Scheiben und sieht schöner auf dem Teller aus“, erzählt Tim-André Hedermann. Oder dass Hackfleisch besonders fein krümelig wird, wenn der Koch es beim Anbraten mit einer Gabel zerdrückt. Doch nicht nur die fachlichen Tipps halfen Hedermann. „Die positiven Rückmeldungen bei proviel haben mir sehr viel gebracht, dadurch bin ich gut wieder reingekommen.“

So fasste Tim-André Hedermann den Mut für ein Praktikum in der Küche der Färberei, Zentrum für Integration und Inklusion. Diese bietet sowohl für die Mitarbeiter als auch für Menschen aus dem Stadtviertel jeden Tag ein Tagesgericht sowie eine kleine Karte an ständigen Speisen an. Auch Kaffee und Kuchen stehen auf der Speisekarte und so wird täglich frisch gebacken.

Während in der Großküche von proviel ständig etwas zu tun war, konzentriert sich das Geschehen in der Färberei auf die Zeit des Mittagessens. So heißt es für die Köche, zwischen 11 und 14 Uhr hoch konzentriert und zügig die Speisen zuzubereiten und auszugeben. Davor und danach läuft das Leben in der Küche etwas ruhiger. „Morgens bin ich oft der Erste und bereite alles vor“, berichtet Tim-André Hedermann stolz. Zuverlässig dokumentiert er die Kühlschranktemperatur, geht beim Händler in der Nähe Brot und Gemüse für den Tag einkaufen und beginnt, die Salate vorzubereiten. „Die Arbeit in der Küche gefällt mir sehr gut“, sagt er. Sogar das Backen der täglich frischen Kuchen mag er inzwischen – obwohl er es nach der Schule ablehnte, in die Konditorei seines Vaters einzutreten, die dieser in siebter Generation leitet.

Auch Aufräumen und Abwaschen übernimmt der Küchenhelfer bereitwillig. „Ich brauch was zu tun, sonst wird mir langweilig“, argumentiert er mit einem Schmunzeln. Und er setzt sich schon die nächsten Ziele: Er möchte seine Kochlehre abschließen. Dass er die Ausdauer und Zuverlässigkeit dafür hat, zeigt auch das Hobby, das er lange Zeit hatte: Er half am Wochenende als Streckenposten bei Autorennen am Nürburgring. Dort musste er seinen Job morgens um 7 Uhr antreten und dann viele Stunden lang bereit stehen, um bei einem Unfall die folgenden Fahrer per Signalflagge zu warnen – egal, ob es heiß oder kalt war, die Sonne schien oder Regen fiel. Mit dieser Ausdauer und mit Hilfe der Maßnahme Train2BePlus möchte er sich jetzt auch seiner Ausbildung zum Koch widmen.





Melanie Kleinschnittger arbeitet bei dem Scharnierhersteller AHA

Nur ein Praktikum sollte es werden, hatte der Arbeitgeber ursprünglich betont. So verantwortungsvoll sei die Stelle, dass sie nur mit einer sehr versierten Person mit hervorragenden fachlichen und menschlichen Qualitäten besetzt werden könne. Dann kam Melanie Kleinschnittger. Und schon nach kurzer Zeit waren sich alle Kollegen einig, dass sie die Bürokauffrau nicht wieder gehen lassen können.

Ihre Ausbildung hatte Melanie Kleinschnittger in einem Handwerksbetrieb gemacht. Doch eine Krankheit hatte sie aus der Bahn geworfen. Deshalb kam sie zu forum/proviel in die Qualifizierungsmaßnahme Train2be im Auftrag des Jobcenters Wuppertal. „Anfangs war mein Selbstbewusstsein durch die Krankheit geschrumpft. Bei forum wurde es durch kleinere und dann immer größere Arbeiten und Lob wieder aufgebaut“, erzählt die 35-Jährige. Erst arbeitete sie in der Produktion, dann an der Pforte und im Büro. Kollegen und Betreuer registrierten bald ihre ausgeprägte Sozialkompetenz und ihr freundliches Wesen. Es dauerte nicht lang und sie wechselte in die forum-Maßnahme Train2bePlus, die direkt den Weg in den Ersten Arbeitsmarkt ebnet. Ein erstes Praktikum scheiterte an zwischenmenschlichen Problemen. Dann versuchte es Melanie Kleinschnittger im Büro von AHA, des Herstellers von Scharnieren für die Automobilindustrie in Remscheid-Hasten. Ihre Aufgaben dort stellten hohe Anforderungen: Sie musste verschiedene EDV-Programme neu lernen und sich die Artikelnummern für die unterschiedlichen Scharniere merken, mit Kunden telefonieren und Buchhaltung erledigen.

Die Arbeit gefiel ihr. Dass sie dafür extra mit dem Bus nach Remscheid-Hasten fahren musste, störte sie wenig. „Da gewöhnt man sich dran.“ Als der Bus einmal wegen Schnee ausfiel, lief sie sogar zwei Stunden lang zu Fuß zur Arbeit. Schnell fiel den Kollegen auf, wie kompetent die Praktikantin alle Aufgaben löste, wie freundlich sie reagierte. „Alle sind total begeistert, wie sorgfältig und positiv motiviert Frau Kleinschnittger ihre Arbeit macht“, lobt auch Geschäftsführer Hans-Peter Goller. „Ich hätte sie mir nicht besser aussuchen können.“ Deshalb gab er seine ursprünglichen Pläne auf und bot Melanie Kleinschnittger nach drei Monaten Praktikum einen festen Vertrag an. „Für uns hat forum/proviel den riesigen Vorteil, dass wir die Leute über einen längeren Zeitraum testen können“, erklärt Hans-Peter Goller. Deshalb nimmt er gerne regelmäßig Teilnehmer der Maßnahme für ein Praktikum auf.

Seit Mai 2018 gehört Melanie Kleinschnittger nun zum Team von AHA und fühlt sich dort weiterhin sehr wohl. Sie genießt es, wieder einen festen Arbeitstag zu haben. In der Disposition muss sie Bestellungen abwickeln und die Abläufe im Auge behalten. Sie beantwortet Kundenfragen und schreibt Rechnungen. Anfangs war sie froh, ihren forum-Jobcoach an ihrer Seite zu wissen: „Ich habe mich immer gut betreut gefühlt.“ Heute hat sie diese Unterstützung nicht mehr nötig. Sie genießt die Wertschätzung der Kollegen und das Bewusstsein, am normalen Arbeitsalltag teilzunehmen.



Christoph Kosmalski arbeitet bei der Offset Company

Versiert rangiert Christoph Kosmalski den Gabelstapler im schmalen Gang. Seit gut eineinhalb Jahren arbeitet der 42-Jährige als Lagerist bei der Druckerei Offset Company in Barmen. Er fühlt sich wohl in dem Familienunternehmen, kommt gut mit den Kollegen aus. Dass er den Weg dorthin geschafft hat, empfindet er selbst als „großes Glück“. Denn ein paar Jahre früher hätte er sich einen Job auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht zugetraut. Schon als Jugendlicher hatte Christoph Kosmalski Probleme, seinen Platz in der Gesellschaft zu finden. Nach seiner Ausbildung zum Fachlagerist war er lange arbeitsunfähig. forum e.V. mit seinem Programm Train2be für die berufliche Wiedereingliederung im Auftrag des Jobcenters Wuppertal schaffte die Wende.

„Die erste Zeit war schlimm“, erzählt Kosmalski. Es fiel ihm schwer, morgens pünktlich zu erscheinen und alle Aufträge zu erledigen. Den Vorschlag, in die Aufbaumaßnahme Train2beplus zu wechseln, lehnte er erst einmal erschrocken ab. Die Arbeit unter realen Bedingungen bereitete ihm Sorgen. Ein halbes Jahr später hatte ihm jedoch die Ergotherapie so viel Selbstvertrauen gegeben, dass er den Schritt wagte und feststellte: „Es ist niemals so schlimm, wie man es sich vorstellt.“ Schrittweise erhöhte er seine Arbeitszeit von 5,5 Stunden am Tag auf Vollzeit. Nach drei Monaten wechselte Christoph Kosmalski zum Standort Farbmühle. So lernte er, sich in ein neues Team einzufinden. Für sich persönlich betrachtete Christoph Kosmalski die Zeit als Test: „Kann ich den Druck, der durch Arbeitsspitzen im Betriebsablauf entsteht, aushalten?“ Er entschied: Ja. Stück für Stück übernahm er immer anspruchsvollere Aufgaben und erneuerte auch seinen Gabelstaplerschein.

Dann entschloss er sich zu einem externen Praktikum bei einem großen Sanitätshaus. Am Anfang war er ungeheuer aufgeregt. Trotzdem überwand er sich und trat seinen Arbeitstag an. „In der zweiten Woche wurde die Nervosität dann langsam besser, in der vierten Woche ging ich mit gutem Gefühl dorthin.“ So gestärkt, wagte der Lagerist bald den nächsten Schritt: Ganz alleine absolvierte er einen Probearbeitstag im Lager eines Automobil-Zulieferers. „Aber da muss man körperlich sehr belastbar sein.“ Trotzdem brachte ihm der Termin neuen Schub: „Für mich war das ein großer Durchbruch: Ich habe einen Tag mit unbekanntem Personen verbracht, ohne Panik zu bekommen.“ Also sah er jetzt kein Hindernis mehr, seinen Weg in den ersten Arbeitsmarkt fortzusetzen. Das anschließende Praktikum bei der Offset Company stellte ihn vor keine großen Herausforderungen mehr. Nach und nach gewöhnte sich Christoph Kosmalski ein, lernte den Betrieb und seine Abläufe immer besser kennen. Nach Ablauf des Praktikums bot ihm Ute Brüne einen festen Vertrag in der Offset Company an und hieß ihn herzlich willkommen im Team. „Da war mir vor Freude wirklich nach Heulen zumute.“

Jetzt genießt es der Lagerist, dem Jobcenter keine Rechenschaft ablegen zu müssen. „Es ist ein tolles Gefühl, finanziell unabhängig zu sein. Ich komme jetzt bequem über den Monat und kann manchmal auch essen gehen“, freut er sich. Für „schlechte Zeiten“ legt er jeden Monat etwas Geld zurück. Gleichzeitig findet er den Gedanken beruhigend, dass er sich bei Fragen und Problemen jederzeit an forum/proviel wenden kann.



Sebastian Prante arbeitet bei KS-SYSTEC



Fabrikhallen kannte Sebastian Prante früher nur aus der Sendung mit der Maus. Nach dem Abitur studierte er Englisch und Geschichte auf Lehramt. Doch die Hörsäle waren überfüllt, niemand kümmerte sich um die Studienanfänger. Schnell merkte Sebastian Prante, dass ihm dieses Studium wenig lag. Stattdessen begann er eine Ausbildung zum evangelischen Diakon. Dafür verbrachte er ein Jahr im kircheneigenen Internat und studierte gleichzeitig soziale Arbeit. Aufgrund einer Krankheit konnte er das Studium jedoch nicht weiterführen. Viele Monate saß er zu Hause.

Dann schickte das Jobcenter Sebastian Prante zu einer Maßnahme der Diakonie, wo er erstmals handwerklich tätig wurde. Freudig stellte er fest, dass ihm solche Arbeiten gut von der Hand gingen. Deshalb begann er anschließend die Qualifizierungsmaßnahme Train2be bei forum/proviel im Auftrag des Jobcenters Wuppertal. Sebastian Prante musste sich erst wieder an einen geregelten Tagesablauf gewöhnen. „Früh aufzustehen hatte ich völlig verlernt.“ Auch der Kontakt zu den vielen Kollegen stellte zu Beginn eine Herausforderung für ihn dar. Aber allmählich lief es immer besser. „Vieles ist eine Sache der Gewöhnung“, sagt der 40-Jährige heute. Er lernte die Tätigkeiten und Maschinen kennen und konnte immer länger konzentriert arbeiten. Mehrmals verlängerte Sebastian Prante die Maßnahme Train2be. „Ich wollte keinesfalls wieder arbeitslos werden“, betont er. Irgendwann wechselte er dann trotz seiner Bedenken in die Aufbau-Maßnahme Train2bePlus als Vorbereitung auf den Ersten Arbeitsmarkt. Als er den Schritt wagte und ein erstes externes Praktikum absolvierte, merkte er:

„So groß war der Unterschied gar nicht.“ Die Arbeitsabläufe und viele technischen Details hatte er schon in den Werkstätten von forum/proviel gelernt. „proviel hat mich gut vorbereitet“, lobt Sebastian Prante. Dann wechselte er für ein Praktikum in den metallverarbeitenden Betrieb KS SYSTEC. Auch dort lebte er sich schnell ein. Bedeutete es für ihn vorher eine Herausforderung, um 8 Uhr am Arbeitsplatz zu erscheinen, so steht er nun jeden Morgen pünktlich um 6 Uhr an der Fräse. Er sägt und schleift Metallteile zurecht und feilt Grate sauber. „Wir arbeiten viel für die Textilindustrie – deshalb müssen die Metallteile sehr glatt sein, damit der Faden, der darüber läuft, nicht reißt“, erklärt er. Die kompliziert wirkende Technische Zeichnung, die bei ihm auf dem Tisch liegt, kann er sofort umsetzen. „Ein Kollege hat mir erklärt, wie das geht“, sagt er lapidar. Auch das Programmieren der Maschine stellt für ihn kein Problem dar.

Zu Beginn seiner Zeit bei KS SYSTEC besuchte ihn der Jobcoach von forum/proviel regelmäßig und half, wenn es Krisen oder Probleme gab. Heute kommt er gut alleine zurecht. Seit September hat ihn KS SYSTEC in Festanstellung übernommen. „Wir waren vorher skeptisch und sind sehr positiv überrascht. Herr Prante integriert sich sehr gut und kann technische Vorgänge gut umsetzen, hat viel technisches Verständnis“, freut sich sein Vorkollege Florian Callies. Doch auch mit festem Job und regelmäßigen Treffen mit Freunden schätzt Sebastian Prante nach wie vor den Kontakt zu forum: Alle drei Monate kochen die aktiven und ehemaligen Teilnehmer von Train2bePlus gemeinsam.



Gerhard Reiß arbeitet bei dem Scharnierhersteller AHA



Eigentlich hatte Gerhard Reiß bereits mit dem Berufsleben abgeschlossen: Als er zu forum/proviel kam, war er 56 Jahre alt und hatte einen Herzinfarkt hinter sich. „Für mich war der Zug abgefahren“, erinnert er sich. Reichlich Bewerbungen hatte er geschrieben, aber wegen seines Alters und der gesundheitlichen Einschränkungen entweder keine oder ablehnende Antworten erhalten. Trotzdem wollte er etwas zu tun haben. Schließlich hatte er sein ganzes Leben lang gearbeitet. Nach einem Acht-Stunden-Tag als Schlosser hatte er manchmal bis spät-abends noch in einer Werkstatt Autos repariert.

Mit der Trainings- und Qualifizierungsmaßnahme Train2be im Auftrag des Jobcenters Wuppertal fand er schnell einen guten Wiedereinstieg. Bald darauf wuchs in Gerhard Reiß der Wunsch nach größeren Anforderungen, als dies in den Werkstätten der Maßnahme möglich war. Da traf es sich gut, dass der Scharnierhersteller AHA in Remscheid-Hasten – ein zuverlässiger Partner des Inklusionsteams von forum/proviel – auf der Suche nach einem Schlosser war. Drei Monate waren als Praktikum vorgesehen. Zu Beginn waren längst nicht alle im Unternehmen überzeugt von diesem Plan. Doch Gerhard Reiß begeisterte schnell die gesamte Belegschaft. „Herr Reiß hat den letzten Skeptiker überzeugt“, freut sich der Geschäftsführer Hans-Peter Goller. Denn der Praktikant hatte für jedes Problem eine Lösungsidee und überzeugte durch seine zuverlässige Arbeit.

„Er liefert eine faszinierende Qualität ab“, lobt Goller. Schweißarbeiten, die AHA ursprünglich an einen externen Anbieter vergeben hatte, erledigte Gerhard Reiß in besserer Qualität. „Dafür lässt er sich unglaubliche Systeme einfallen, das ist ein wirklicher Künstler“, sagt Goller. Deshalb bot er dem Schlosser nach dem dreimonatigen Praktikum einen festen Vertrag an – trotz des Alters und trotz einer Arbeitszeitbeschränkung auf sechs Stunden am Tag. „Dafür bin ich meinem Unterstützerteam bei forum/proviel wirklich dankbar – ohne diese Vermittlung hätte ich den Job nicht bekommen“, sagt Gerhard Reiß.

Er freut sich über diese Entwicklung. „Es ist wunderbar hier, ich bin zufrieden.“ Bei AHA erledigt der Schlosser die unterschiedlichsten Aufgaben: Er hält die Maschinen instand, wechselt bei Bedarf ihre Motoren aus und nimmt die Pressen auseinander, um sie zu reinigen und zu ölen. Wenn irgendwo etwas kaputt ist, sorgt Gerhard Reiß für Ersatz oder Hilfe. Die Schweißarbeiten erledigt er sowieso. Seinen umfangreichen Erfahrungsschatz gibt er dabei gerne an die Kollegen weiter. Natürlich genießt er auch den Verdienst, der ihm manches Extra ermöglicht. So hat er sich gerade ein neues Moped gekauft. Damit wird der Weg nach Remscheid-Hasten bequemer als mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Am Wochenende macht er mit dem Moped gerne Ausflüge ins Sauerland oder in die Eifel.



Frank Schulz arbeitet im Kulturkindergarten Wuppertal gGmbH

Die Idee des Kulturkindergartens hat Frank Schulz direkt begeistert: „Als der erste Spatenstich war, habe ich sofort Herr Nieder gefragt, wer denn die Räume in Ordnung hält“, erzählt der 41-Jährige. Noch in den Übergangsräumen an der Kyffhäuserstraße begann er, rund um die wuselige Kindergartentruppe für Sauberkeit zu sorgen. Vom ersten Tag an half er dann in dem hellen, freundlichen Neubau an der Nordbahntrasse. Dort fühlt er sich sehr wohl.

Wenn er in der Frühschicht arbeitet, muss er ab 6 Uhr gemeinsam mit den Kollegen die Gruppenräume des Kindergartens und die Toiletten säubern. Danach wischt er die Flure und das weitläufige Foyer. Sobald alles sauber ist, bereitet das proviel-Team das Frühstück für die Kinder zu: Dann schneiden die Mitarbeiter Obst und Brot, stellen Aufstrich bereit und bringen alles in die Gruppenräume. Auch beim Mittagessen helfen sie: Das Hauptessen liefert zwar Culinaria; doch die proviel-Mitarbeiter bereiten oft noch einen Salat oder eine Quarkspeise zu. „Dann müssen wir immer auch eine Probe ins Gefrierfach stellen“, erklärt Frank Schulz – falls es einmal gesundheitliche Probleme geben sollte, ist diese Prozedur vorgeschrieben.

Mehrere provieler sind regelmäßig im Kulturkindergarten tätig. „Das ganze Team hier ist eine gute Gruppe, richtig offen. Wir helfen uns auch immer untereinander“, betont Frank Schulz. Damit er selbst neuen Mitarbeitern bei der Eingewöhnung zur Seite stehen kann, hat er bei proviel eine Fortbildung zum Wegbegleiter absolviert.

So dient er als Ansprechpartner für die vielen kleinen Fragen, die an einem neuen Arbeitsplatz aufkommen. Derzeit kann Frank Schulz jedoch erst um 8 Uhr mit der Arbeit beginnen – vorher muss er sich um seinen Hund kümmern. „Eine gute Freundin wollte ihn ins Tierheim bringen. Seitdem wohnt er bei mir“, erzählt er. Jeden Morgen baut er dem Spitz-Mischling eine kleine Höhle, damit sich dieser verkriechen kann.

Sehr froh ist Frank Schulz, dass er mit Hilfe seines Bewo-Betreuers der proviel-Mutter forum jetzt eine größere Wohnung gefunden hat. Während er vorher jahrelang auf 33 Quadratmetern wohnte, hat er nun doppelt so viel Platz sowie zwei Zimmer zur Verfügung. „Das ist besonders wichtig, wenn meine Tochter zu Besuch kommt“, betont er. Regelmäßig verbringt er sein Wochenende mit der Vierjährigen, geht mit ihr auf den Spielplatz oder führt den Hund mit ihr aus.

Frank Schulz ist zufrieden mit seinem Leben – und proviel sehr dankbar: „Ich bin sehr froh, dass ich bei proviel die Chance bekommen habe, den richtigen Weg zu finden.“ Als junger Mann sei er in einen falschen Freundeskreis geraten, habe viel getrunken und seine Ausbildung zum Gas- und Wasserinstallateur abgebrochen. Verschiedene Ein-Euro-Jobs und Maßnahmen folgten. Seit er 2013 zu proviel kam, sieht Frank Schulz eine positive Zukunft für sich.



Alex Steffens arbeitet in der Zoo-Truhe

Drei Flutschfinger und ein Nogger. Einen Plüschlöwen, den in der Mitte bitte. Wenn es warm und schön wird, herrscht Hochbetrieb am Kiosk im Wuppertaler Zoo. Alex Steffens lässt sich nicht aus der Ruhe bringen. Geduldig wartet sie, bis jedes Kind entschieden hat, welches Eis es möchte. Sie serviert Kaffee, erklärt den Weg zu den Elefanten und behält den Überblick über das umfangreiche Angebot im Kiosk. Oder sie verkauft am Ausgang in der Zootruhe Kuscheltiere und andere Andenken. „Mir macht die Arbeit hier Spaß, weil ich mit so schönen Dingen arbeite“, betont sie. Bis zu dieser Arbeitszufriedenheit war es ein langer Weg. Nach der Schule absolvierte die Wuppertalerin eine Ausbildung zur Diätassistentin. Anschließend fand sie erst nach einigen Aushilfsjobs eine Stelle in einem Elberfelder Krankenhaus. Dort herrschte ein großer Zeitdruck und die Kolleginnen machten der 19-Jährigen das Leben schwer. Irgendwann hatte sich die Situation so aufgeschaukelt, dass die junge Frau zusammenbrach. „Ich wusste nicht mehr, was ich machen sollte.“ Hilfe fand sie beim psychologischen Notdienst.

Nach einer Kur versuchte sie eine Rückkehr in ihren alten Job, doch das klappte nicht. Sozialhilfe zu beantragen fand sie demütigend: „Da fühlte ich mich ganz klein und elend.“ Nach einiger Zeit beschloss Alex Steffens jedoch, dass ihr Leben so nicht weitergehen könne; von sich aus rief sie bei proviel an und vereinbarte einen Termin. „Ich wollte wieder ins Arbeitsleben, habe das für mich als Chance gesehen“, betont die junge Frau. Sie begann im vom Jobcenter geförderten Programm Train2be, organisiert vom forum e.V. „Es war für mich sehr gut, dass ich mit drei Stunden starten konnte, weil ich so große Angst vor der Arbeit hatte“, erkennt sie im Rückblick.

Erst allmählich steigerte sie ihre Arbeitszeit. Durch die einfachen Arbeiten zu Beginn schöpfte sie neues Selbstvertrauen, ebenso durch Kurse wie Stressbewältigung und Kommunikationstraining. Als ein erstes Praktikum in einem Baumarkt nicht funktionierte, weil sie die Arbeit in Vollzeit zu diesem Zeitpunkt noch überforderte, gingen sie die Jobcoaches von forum auf. Im Gespräch reflektierte Alex Steffens Probleme und Chancen, trainierte Verhaltensweisen und fand immer ein offenes Ohr für ihre Sorgen.

Zwei Jahre und drei Monate verbrachte Alex Steffens in der Eingangsbetreuung von proviel/forum. Dann nahm sie Gespräche mit dem Inklusionsteam von forum auf. „Da wurde ich ganz eng betreut“, betont sie. Die Chefin einer Hundetagesstätte hätte sie nach ihrem Praktikum sofort eingestellt; doch die junge Frau erkannte, dass der Job nicht so richtig zu ihren Plänen passte. Stattdessen machte sie ein Praktikum im Zoo. „Das hat mir supergut gefallen.“ Auch die Chefin und das Team waren sehr zufrieden mit der neuen Kollegin. Erst arbeitete Alex Steffens im Zoo auf einem betriebsintegrierten Arbeitsplatz, dann bekam sie eine auf zwei Jahre befristete Stelle. Seit einem Jahr hat sie nun einen unbefristeten Vertrag. Sie verkauft in der Zoo-Truhe und im Kiosk und kümmert sich um die Getränkebestellungen. Dank der Hilfe der forum-Mitarbeiter steht sie auch Zehn-Stunden-Arbeitstage gut durch und ist rundum zufrieden mit ihrer Leistung. „Es ist sehr beruhigend, zu wissen, dass ich jederzeit bei forum anrufen und unabhängig reden kann“, betont Alex Steffens. In Krisenfällen hat ihr das schon öfter geholfen. Doch das war jetzt schon lange nicht mehr nötig.





Die Tipps der proviel-Fachkräfte haben mir sehr geholfen.
Torsten Stein

Torsten Stein arbeitet bei Schulte-Schlagbaum

Der Opa gab Torsten Stein den Rat, im Lager zu arbeiten. Dort könne er mehr verdienen als in seinem Beruf als hauswirtschaftlicher Helfer. So wurde der junge Mann Lagerist in verschiedenen Firmen. Irgendwann jedoch drängte sich die Krankheit in den Vordergrund. Deshalb empfahlen ihm die Mitarbeiter des Arbeitsamts, zu proviel zu wechseln. Ein Jahr lang arbeitete Torsten Stein in der Montage an der Farbmühle, dann absolvierte er die berufliche Reha. Er lernte die verschiedenen Abteilungen kennen und erkannte anhand der Kompetenz-Matrix, die er gemeinsam mit den Jobcoaches erstellte, seine Stärken und Schwächen. „Die Schulungen waren wirklich sehr hilfreich“, sagt Torsten Stein. Er merkte, was er gut kann. Langsam entwickelte er mehr Selbstbewusstsein.

Dabei half ihm auch die Glanzstoff-Akademie der inklusiven Künste. An zwei Theateraufführungen wirkte der 38-Jährige dort mit. „Einmal hatte ich sogar eine Hauptrolle“, sagt er stolz. Der Auftritt auf der Bühne half ihm, auch im täglichen Leben mehr für seine Belange einzutreten. So traute er sich vor drei Jahren zu, für ein Praktikum in die Velberter Firma SAG Schulte Schlagbaum zu gehen. „Ich wollte außerhalb von proviel probieren, ob das klappt“, erklärt Torsten Stein. Durch seine Tätigkeit bei proviel und die internen Vorbereitungskurse fühlte er sich gut gewappnet für diese neue Herausforderung. Nach dem Praktikum entschied er sich, auf einem Betriebsintegrierten Arbeitsplatz (BiAp) bei Schulte Schlagbaum zu bleiben.

Er lernte verschiedene Arbeitsbereiche dort kennen und ist inzwischen flexibel einsetzbar. Mal arbeitet Torsten Stein heute am Band und kontrolliert die Qualität der Türschlösser. Dort muss er gleichzeitig im Auge behalten, dass immer leere Gitterboxen für die fertigen Produkte bereit stehen. Wenn er neue Boxen benötigt, muss er einem Gabelstaplerfahrer Bescheid sagen. Anfangs schüchtern ihn diese Aufgabe ein – inzwischen jedoch hält er den Gabelstaplerfahrer völlig selbstverständlich an. Oft bedient der provieler auch den Tampondruck. Dort druckt er das Firmenlogo auf die Schlösser. „Da muss ich genau gucken, dass nicht zu viel oder zu wenig Farbe drauf ist“, erklärt er. Inzwischen kann er die dafür benötigte Farbe sogar selbst mischen; sie muss genau die richtige Konsistenz haben, damit der Druck weder schmiert noch zu blass wird. Kurz nach fünf Uhr morgens ist Torsten Stein immer schon in Velbert, damit er sich in Ruhe umziehen kann und pünktlich an seinem Arbeitsplatz steht.

„Die proviel-Fachkräfte haben mir immer sehr gute Tipps gegeben – das hat mir sehr geholfen“, lobt er. Und auch den Betreuern des BeWo-Team ist er sehr dankbar; seine vorherige Wohnung hatte feuchte Decken und Schimmel in den Ecken. Der Bewo-Betreuer half dann, eine neue und gesunde Wohnung zu finden. Dort fühlt sich Torsten Stein nun sehr wohl.



Durch proviel habe ich viel gelernt!
Tatjana Stracke

Tatjana Stracke arbeitet im Okavango im Zoo Wuppertal

Tatjana Stracke liebt Tiere. Deshalb schätzt sie ihren Arbeitsplatz im Okavango im Zoo. Die Aussicht auf die langsam schreitenden Elefanten nebenan hat eine beruhigende Wirkung. Zur Mittagszeit – besonders in den Ferien – herrscht hingegen im Zoo-Restaurant oft Trubel. Doch die 37-Jährige hat gelernt, damit umzugehen. Sie ist gerne in Bewegung, wischt draußen die Tische ab und räumt vergessene Tablettts in den Wagen, schneidet in der Küche Gemüse für Flammkuchen und Salat oder spült Schüsseln ab. Zu tun gibt es immer genug im Okavango.

Bei proviel hatte sie in der Wäscherei und der Küche gearbeitet, doch ihr Herz gehört auf jeden Fall der Küche – trotz ihrer Ausbildung als Hauswirtschaftshelferin. Wertvoll waren für Tatjana Stracke auch ihre Erfahrungen, die sie in der Küche des Inklusions-Zentrums Färberei gemacht hat. „Dort habe ich auch Service gemacht – das war eine ganz neue Herausforderung für mich.“ Im kleinen Gastraum hat sie den Gästen Kaffee und Kuchen serviert oder das Tagesgericht gebracht. Dabei musste sie viele Kleinigkeiten lernen: Wie trägt man mehrere Gläser auf einmal? Wie greift man unfallfrei ein bestimmtes Glas vom Tablett? Wie serviere ich eine Suppe, ohne dass sie kleckert? „Nicht drauf gucken, sondern immer nach vorne“, lautet der Tipp von Tatjana Stracke.

Anschließend wechselte sie ins Schulbistro des Gymnasiums Sedanstraße. Denn sie wollte möglichst vielfältige Arbeitsstätten kennen lernen, um sich bestmöglich für den Ersten Arbeitsmarkt vorzubereiten. Der Vorteil in der Schule: Einmal pro Woche sind die Teammitglieder ohne Anleiter dafür verantwortlich, dass die Brötchen pünktlich aufgebacken und belegt sind und genug Waffelteig bereit steht. Auch die Tätigkeit an der Kasse lernte die provielerin dort kennen. Doch ihr fehlte das Kochen. Deshalb begann sie im Okavango. Dort hilft sie den Kollegen dabei, alle per Bon einlaufenden Aufträge zügig abzuarbeiten. Ihr langfristiges Ziel hat sie dabei immer vor Augen: Sie möchte in einem Restaurant oder einer Kantine auf dem Ersten Arbeitsmarkt arbeiten.

Dafür hat sie in den vergangenen Jahren nicht nur ihre fachlichen Fähigkeiten weiterentwickelt. Auch persönlich hat sie mit den Fachkräfte des Betreuten Wohnens (Bewo) viel gelernt. „Früher brauchte ich viel Unterstützung. Jetzt schaffe ich vieles alleine“, freut sie sich. So kommt sie auch mit ihrer 13-jährigen Tochter gut zurecht. Besonders gerne gehen die beiden am Wochenende Schwimmen. Denn Mutter und Tochter lieben gleichermaßen sportliche Betätigung.





Monika Urban arbeitet im Okavango im Zoo Wuppertal

„Es ist ein gutes Gefühl, die Anleiter hinter sich zu wissen“, findet Monika Urban. Seit 2015 arbeitet sie bei proviel; zuerst kam sie über die Maßnahme Train2Be des Jobcenters Wuppertal zur proviel-Mutter forum, dann machte sie eine Reha. Seit Mai 2017 hat sie mit dem Okavango im Zoo „den coolsten Arbeitsplatz der Welt“. Da auch die Tierpfleger regelmäßig im Okavango einkehren, erfährt sie viele Hintergrundinformationen zu den Tieren. „Einmal haben mir die Tierpfleger sogar meinen größten Wunsch erfüllt: Ich durfte eine Elefantentkuh streicheln und ihr sogar den Rücken waschen“, erzählt sie stolz.

Durch ihre Arbeit im Okavango hat sie nicht nur den Umgang mit den Kollegen, sondern auch mit Gästen gelernt. Manche fragen nach dem Weg zum Ausgang, dann versucht die 51-Jährige, ihnen einen passenden aus den verschiedenen Möglichkeiten zu beschreiben. Im Okavango sorgt sie für Ordnung in den Umkleieräumen und im Lager, achtet darauf, dass zwischen gebügelter Arbeitskleidung, Dosen und Geschirr kein Chaos entsteht.

Alle vier Wochen zählt sie bei der nötigen Inventur die Vorräte. Hier hilft ihr ihre Ausbildung im Einzelhandel. Besonders gerne bereitet sie die verschiedenen Gerichte des Okavango vor. Dann schneidet sie Gemüse, schüttet Pommes in die Fritteuse oder holt Nachschub aus dem Lager, den die Köche der culinaria gerade benötigen.

Um mit dem Computer umgehen zu können, hat sie bei proviel einen EDV-Kurs absolviert. So kann sie jetzt für die hauseigene Zeitung provieler schreiben. Dort hat sie etwa von ihren Erlebnissen mit den Elefanten berichtet. Oder sie gestaltet Collagen aus Fotos. Am Wochenende ist sie gerne mit ihren Töchtern (12 und 14 Jahre) unterwegs, etwa per Fahrrad. Dann radeln sie manchmal in den Zoo und die Mutter zeigt, wo sie während der Woche arbeitet. Dönekes über die Tiere gibt es natürlich reichlich dazu.



Sascha Vossbrecher arbeitet bei IKEA Wuppertal

Durch den Beruf seiner Eltern entdeckte Sascha Vossbrecher früh seine Liebe zur Gastronomie. Er absolvierte eine Ausbildung zum Koch, zu der Praktika in verschiedenen Betrieben gehörten, und betrieb eine kleine Gastronomie eines Tennisclubs. Später arbeitete er in wechselnden Betrieben, unter anderem in einem anthroposophischen Altenheim. Dann kam er im April 2012 über das Jobcenter zu proviel. Während der Reha war Sascha Vossbrecher in der Elektromontage tätig, fand Gefallen am Lötten. Später wechselte er in den Industrieservice. Oft hat er selbständig die Arbeitsplätze für Kollegen eingerichtet. Zur Reha gehörten auch verschiedene Module. Besonders gut gefiel ihm dort der Kurs zur Selbstsicherheit. „Der hat mir viel gebracht.“ Aber auch die Kurse Allgemeinbildung, Fahrradtreff, Mensch und Gesellschaft und die Wupper-Exkursionen hat Sascha Vossbrecher in guter Erinnerung.

Doch er merkte auch: „Wenn ich Sachen ein bis zwei Jahre gemacht habe, wird es mir langweilig.“ Deshalb wollte er gerne nach der Reha etwas Neues ausprobieren. Als er die interne Stellenausschreibung von IKEA sah, griff er sofort zu. Kurz nach der Eröffnung des Einrichtungshauses in Wuppertal begann er dort. „Das war wirklich eine Umstellung – aber die Grundstimmung ist hier sehr positiv“, lobt der 37-Jährige. „Ich kann hier sehr selbständig und vielseitig arbeiten.“ Ein Jahr lang war er in der Abteilung „Schrabbeln“: Dort musste er Waren, die Kunden falsch abgelegt hatten, wieder an die passende Stelle in den einzelnen Abteilungen zurückbringen.

Jetzt gehört er zur „Recovery/Fundgrube“: Dort werden Waren in beschädigten Kartons auf Unversehrtheit überprüft und neu verpackt. Falls eine Ware kleine Macken aufweist, bekommt sie einen neuen Preis und wird in der Fundgrube verkauft. Verschiedenste Gegenstände liegen bei Sascha Vossbrecher auf dem Tisch: Einen kleinen Teppich holt er erst ganz aus seiner geöffneten Tüte und kontrolliert, ob er auch sauber und heil ist. Dann rollt der Mitarbeiter den Teppich wieder zusammen und schweiß ihn am Folienschweißgerät ein. Jetzt noch den ursprünglichen Aufkleber drauf und das gute Stück wirkt originalverpackt. Neue Kartons werden an einem großen Tisch aus Riesen-Kartons passend zugeschnitten. „Der Vorteil ist, dass wir hier so viele verschiedene Sachen machen“, findet Sascha Vossbrecher. „Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich.“ Anfangs fiel es ihm schwer, wenn ihn Kunden mit Fragen ansprachen, während er im Haus unterwegs war. Doch mit der Zeit wurde er immer versierter und konnte etliche Fragen direkt beantworten. „Einmal habe ich sogar einen Tisch verkauft“, erzählt er stolz.

Einen guten Freund hat er bei IKEA außerdem gefunden, mit dem er sich auch regelmäßig außerhalb der Arbeit trifft. „Es ist schön, jemand zu haben, der Verständnis für einen hat.“ Die beiden gehen gemeinsam spazieren oder zum Essen. „Und wenn ich mal Probleme in der Arbeit habe, helfen mir die proviel-Mitarbeiter“, lobt Sascha Vossbrecher. Zu Beginn kam auch der proviel-Sozialdienst regelmäßig vorbei; doch das ist jetzt nicht mehr nötig. Der provieler fühlt sich wohl an seinem Betriebsintegrierten Arbeitsplatz und hat sein Leben gut im Griff.



Durch die guten Gespräche habe ich einen anderen Blickwinkel bekommen. Volker Weidl

Volker Weidl arbeitet bei taltextil GmbH

Eigentlich hat Volker Weidl die perfekte Voraussetzung für ein erfolgreiches Berufsleben: Der Wuppertaler erwarb am Berufskolleg gleichzeitig sein Fachabitur und eine Ausbildung als Betriebsinformatiker. Er kann programmieren und kennt sich mit verschiedenen Anwendungen aus. Doch er geriet an falsche Freunde und verlor den Anschluss an die Arbeitswelt. Obwohl er rund 200 Bewerbungen schrieb, erhielt er nur Absagen. Ein Informatik-Studium schied aus, weil er keinen Kontakt zu seinen Eltern hat. Ohne deren Einkommensnachweis erhielt er jedoch kein Bafög. 2014 kam er dann zu forum in die Trainings- und Qualifizierungsmaßnahme Train2be. „Das habe ich im Internet gefunden und beim Jobcenter angeregt“, erzählt der 33-Jährige. Vorher hatte er schon verschiedene andere Maßnahmen absolviert, die jedoch nicht den gewünschten Erfolg brachten.

Bei der proviel-Mutter forum erlebt er neue Herausforderungen und schaffte für sich weitere Entwicklungsschritte: „Schon durch die Gruppengespräche habe ich einen anderen Blickwinkel auf meine Probleme bekommen. Jetzt finde ich die Reflexionsgespräche mit meinem Jobcoach toll – da kann man für alles gemeinsam Lösungen suchen.“ Volker Weidl wechselte schnell in die Maßnahme Train2beplus, die auf den allgemeinen Arbeitsmarkt vorbereitet. Gleichzeitig stellte er einen Antrag auf Berufliche Rehabilitation bei proviel. Dies wurde genehmigt. Er arbeitete ein Jahr im CAP-

Frischemarkt entwickelte sich weiter positiv und merkte, dass er noch höhere Anforderungen suchte. Im Ergebnis der gemeinsamen Überlegungen organisierte ihm sein Jobcoach einen Betriebsintegrierten Arbeitsplatz in der Firma taltextil GmbH. Hier kann Volker Weidl seine Fähigkeiten gut einsetzen: Zu seinen Aufgaben gehört es, jeden Tag die Lagerbestandslisten der Firma bei einem Internet-Anbieter hochzuladen. Die Liste umfasst fast 100 000 Zellen und machte vorher viel Arbeit. „Bisher musste man jede einzeln anklicken, wenn man beispielsweise nur alle schwarzen Kleidungsstücke haben wollte“, erklärt Volker Weidl. In Visual Basic programmierte er ein Programm, das diese Aufgabe automatisch erledigt. Das spart täglich Zeit. Außerdem bearbeitet Volker Weidl Artikel-Fotos mit Photoshop und möchte auch die Internetseite der Firma neu gestalten. Dafür absolviert er demnächst einen HTML-Kurs. „Das eigenständige Arbeiten hier macht mir wirklich Spaß“, betont er. Sogar bis in die Freizeit hält dieser Schwung an, auch die Hausarbeit schafft der proviel-Mitarbeiter auf einem Außenarbeitsplatz jetzt problemlos.

Das nette Team und die flache Hierarchie bei taltextil tragen ebenfalls dazu bei, dass er sich wohl fühlt. „Wir haben in Herrn Weidl mit Hilfe von proviel einen starken Mitarbeiter gefunden“, freut sich Carsten Stephan, Geschäftsführer von taltextil. Bald stockt Volker Weidl seine Arbeitszeit weiter auf.



Durch proviel bin ich aufgeschlossener geworden. Karl Witt

Karl Witt arbeitet im Okavango im Zoo Wuppertal

Das Geschirr türmt sich, die Auflaufschalen sind verkrustet? Kein Problem für Karl Witt. Gelassen und beständig schichtet er Teller und Tassen in die Spülmaschine und wienert die großen Teile in der Spüle. Jeden Morgen sorgt der 65-Jährige im Restaurant Okavango im Wuppertaler Zoo für Ordnung – im Rahmen eines Betriebsintegrierten Arbeitsplatzes von proviel bei der Culinaria. „Die Spülküche schmeiße ich in den werktäglichen Morgenstunden fast alleine“, sagt er stolz. Außerdem kümmert er sich um die Restaurant-Terrasse, klaubt Müll weg, stellt die Tische gerade auf und erledigt kleine anfallende Reparaturen und Pflegearbeiten. „Hier gefällt es mir super, es ist eine abwechslungsreiche Arbeit und die Kollegen sind nett“, betont er. Deshalb würde er gerne auch im Ruhestand weiter einige Stunden am Tag in den Zoo kommen. Denn er merkt selbst, dass ihm die feste Tagesstruktur gut tut und er seine Krankheit damit besser im Griff hat. Diese hatte vorher eine Berufstätigkeit schwierig gemacht. Viele Jahre lang war Karl Witt als Buchdrucker, Handelsfachpacker und im Landschaftsbau tätig, bevor ihn die Krankheit aus der Bahn warf. Bei proviel fand er zurück zu einem erfüllten (Arbeits)Leben.

„proviel ist supertoll – das hat mir ziemlich weitergeholfen“, schwärmt Karl Witt. Alleine das Selbstsicherheits-Training habe ihm viel gebracht. „Ich habe das an mir gemerkt: Seit ich bei proviel angefangen habe, bin ich viel aufgeschlossener und selbstbewusster geworden.“

Er schafft es jetzt, zu sagen, wenn ihn etwas stört, und er vertritt seine Meinung. Gleichzeitig hat der 65-Jährige durch die Gespräche mit den Jobcoaches gelernt, sich während der Arbeit auch mal eine Pause zu gönnen und zu merken, wenn er bei einer Aufgabe Hilfe benötigt.

Anfangs war er bei proviel in der Montage tätig und wanderte dann durch verschiedene Abteilungen. Als ihm die Jobcoaches vor drei Jahren das Praktikum beim Okavango anboten, schlug Karl Witt sofort zu. Die Aussicht, teilweise draußen zu arbeiten, noch dazu vor der Kulisse des Elefantengeheges, fand er attraktiv. Auch sonst ist er dankbar für die Angebote von proviel: Gerne erinnert er sich an die Wanderungen und Ausflüge, die er mit den monatlichen Wupperexkursionen erlebt hat. Manchmal trifft er sich auch privat mit Kollegen, geht mit ihnen einen Kaffee trinken.

Am Wochenende kocht er oft gemeinsam mit Mitbewohnern aus seinem Wohnheim. Dort gehört er auch dem Heimbeirat an. Sein Ziel ist es, in ein eigenes Apartment zu ziehen – am besten in Schwebbahn-Nähe, um schneller zum Zoo zu kommen. Denn von Beyenburg aus ist das derzeit jedes Mal eine kleine Weltreise. „Aber das plane ich alles in kleinen Schritten“, betont Karl Witt. So, dass er sich dabei immer wohl fühlt. Denn schließlich ist er derzeit sehr zufrieden: „Es könnte für mich nicht besser laufen.“





Durch proviel habe ich mehr
Lebensqualität gewonnen.
Andreas Zorn

inklusion
inklusive

Andreas Zorn arbeitet im Okavango im Zoo Wuppertal

Andreas Zorn hat schon viele Jobs übernommen in seinem Leben. Der gelernte Hauswirtschaftler sortierte beim Paketdienst Päckchen und leistete als ich-AG private Seniorenhilfe. Nach einer Zeit der Arbeitslosigkeit kam er zu proviel. „proviel ist sehr sozial eingestellt und geht auf die Mitarbeiter ein“, lobt er. Er fühlt sich gut aufgehoben und sieht auch eine persönliche Entwicklung: „Durch die wöchentlichen Reflexionen mit den Fachkräften und dem Rückblick: Was ist gut gelaufen, was nicht so gut? habe ich Sicherheit gewonnen“, lobt der 42-Jährige. Durch die regelmäßigen Gespräche lösten sich kleine Stolpersteine auf, bevor sie zu Problemen werden können.

In der Küche am Standort Milchstraße sammelte er erste Erfahrungen. Dann wechselte er ins Zoo-Restaurant Okavango. „Ich finde es toll, in der Natur zu arbeiten. Und die Kollegen sind sehr nett hier“, betont Andreas Zorn.

Morgens bereitet er alles für die Flammkuchen vor, die Mittags gerne bestellt werden, und bäckt Baguettes auf. Danach müssen die Fritteusen gesäubert und die Pommes vorbereitet werden. Eine besondere Spezialität von Andreas Zorn ist das Parieren von Schweinerücken, also das Entfernen von Fett und Sehnen – so bereitet er die beliebten Schnitzel vor. Wenn dann mittags großer Andrang herrscht, holt er auch mal das gebrauchte Geschirr von der Terrasse und wischt die Tische sauber.

„Durch proviel habe ich mehr Lebensqualität gewonnen“, findet Andreas Zorn. Er fühlt sich wohl an seinem Arbeitsplatz und hat Selbstbewusstsein entwickelt. Nachmittags fährt er bei gutem Wetter gerne Fahrrad auf der Nordbahntrasse. Wenn es regnet, beschäftigt er sich am Computer. Dort schreibt er auch Texte für den provieler, die Zeitung von proviel.



Inklusion inklusive

Telefon: 0202 / 24 508-372

a.wilms@proviel.de

www.proviel.de/inklusion/

Standort Arrenberg

Milchstraße 5

42117 Wuppertal

Standort Unterbarmen

Farbmühle 13

42285 Wuppertal

Standort Eckbusch

CAP-Frischemarkt

Am Ringelbusch 9

42113 Wuppertal